

Gilmer Zeitung

Erscheint jeden Samstag abends.

Schriftleitung und Verwaltung: Brešernova ulica Nr. 5. Telephon 21. — Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegen. Bezugspreis: Vierteljährig K 5.—, halbjährig K 10.—, ganzjährig K 20.— Fürs Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 40 Heller.

Nummer 16

Gilsi, Samstag den 30. August 1919

1.[44.] Jahrgang

Das Programm der neuen Regierung.

In der ersten Sitzung der Nationalversammlung hat Ministerpräsident Ljuba Davidović eine programmatische Erklärung abgegeben, in welcher er nach Schilderung der äußeren Verhältnisse jene Arbeiten aufzählte, deren Durchführung sich die neue Regierung auf dem Gebiete der inneren Politik zum Ziele gesetzt hat. Es ist ein ganzer Blumenstrauch von Versprechungen, die der Ministerpräsident namens seines Kabinetts auf den Tisch des Hauses niedergelegt hat und ein Berg von Arbeiten, deren Bewältigung die Regierung übernehmen will. Jede einzelne dieser Arbeiten ist dringend und unaufschiebbar und erfordert ein festes Wollen und Können.

Gegen das Regierungsprogramm kann sachlich nichts eingewendet werden, denn die endliche Einberufung der konstituierenden Nationalversammlung, die Durchführung der Gemeindevahlen, die Valutaregulierung und die Agrarreform, die Abschaffung der Zensur, Sanierung der Verwaltung, Bekämpfung der Teuerung und der übrigen Auswüchse, die sich während des Krieges ausgebildet haben, sind Aufgaben, bei deren Durchführung die Regierung die Unterstützung aller wohlgesinnten Kreise finden müßte. Wir fürchten nur, daß es der neuen Regierung zwar nicht an gutem Willen, wohl aber an Kraft und Zeit zur Durchführung des Arbeitsprogrammes fehlen wird. Die Mehrheit, über die die Regierung verfügt, ist, wie dies die Abstimmung über die Regierungserklärung gezeigt hat, verschwindend klein. Die Sorge um die Erhaltung der Mehrheit wird in der Folge ein Uebermaß an Zeit und Arbeit in Anspruch nehmen und die sachliche

Arbeitsfähigkeit ungünstig beeinflussen. Zur Bildung eines oppositionellen Blocks ist es zwar nicht gekommen, weil der Jugoslawische Klub unter Führung des Dr. Korosec den Eintritt in einen solchen Block abgelehnt hat. In einem an die Wählerschaft gerichteten Rundschreiben erklären jedoch die klerikalen Abgeordneten, daß sie einer nur aus Demokraten und Sozialisten bestehenden Regierung das Vertrauen nicht entgegenbringen können und tatsächlich hat auch der Jugoslawische Klub gegen das Vertrauensvotum gestimmt. Mag der Jugoslawische Klub auch nur loyale Opposition treiben, die übrigen oppositionellen Gruppen und vor allem die Radikalen unter Führung des gewesenen Ministerpräsidenten Protić, die ebenso geschulte, als rücksichtslose Parlamentarier sind, werden die Regierung mit allen zulässigen Mitteln bekämpfen und den ehesten Fall der Regierung herbeizuführen suchen. Zur Bekämpfung der Opposition wird die Regierung Kräfte aufwenden müssen, die sonst sachlichen Aufgaben zugute gekommen wären, wie überhaupt das Gefühl der Unsicherheit lähmend auf alle Entschlüsse der Regierung einwirken muß.

Für uns Deutsche gewinnt die Regierungserklärung an Bedeutung durch die Schlüsselstelle, in welcher der Ministerpräsident die nationale und konfessionelle Gleichberechtigung aller Staatsbürger verkündet. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß sich die neue Regierung nicht ausdrücklich zu diesen Grundsätzen bekennt und erklärt, daß sie diese Grundsätze zur vollen Geltung bringen werde, denn diese Erklärung ist in das Gewand einer an das Haus gerichteten Aufforderung gekleidet, diese Grundsätze in Ehren zu halten. Trotzdem soll dieser Teil der Regierungserklärung von uns mit Genugtuung zur Kenntnis genommen werden, weil es das

erstmal ist, daß dieser Grundsatz in feierlicher Weise von verantwortlicher Stelle aus verkündet wird. Wir Deutsche können somit hoffen, daß in den bisher gegen uns gerichteten Regierungsmaßnahmen gründlicher Wandel eintreten wird und daß unter Wiebergutmachung der bisher erlittenen Unbilden uns Deutschen jener Schutz unserer Sprache und kulturellen Errungenschaften zuteil werden wird, den wir auf Grund unserer Zahl, unserer Steuerleistung und kulturellen Entwicklung mit vollem Rechte in Anspruch nehmen können.

Die vom Ministerpräsidenten abgegebene programmatische Erklärung erörtert in ihrem ersten Teile die äußere Politik und führt aus, daß es die erste Sorge der Staatsleitung sein werde, die kostbaren freundschaftlichen Beziehungen zu den Ententemächten zu pflegen. Die das Königreich interessierenden Friedensverträge seien zwar noch nicht fertiggestellt, befinden sich noch im Werden und sei der Zeitpunkt ihrer Perfektion noch nicht bestimmbar; auf diesen Gegenstand wird die Regierung ihre ganze Aufmerksamkeit konzentrieren. Die Erklärung stellt mit Genugtuung fest, daß der Staat von befreundeter und neutraler Seite Anerkennung gefunden hat, beklagt es aber, daß diese Anerkennung gerade von jener Seite noch nicht erfolgt ist, an der der Regierung am meisten gelegen wäre, ferner daß das Königreich von der intensiven Mitarbeit am Frieden ausgeschlossen ist, weil gerade durch diese Mitarbeit die Stabilität der Lage am Balkan am besten gesichert werden würde. Mit den neuen Nachbarn werde die Regierung nach dem Friedensschlusse Beziehungen des gegenseitigen Vertrauens und guter Nachbarschaft schaffen, die Beziehungen enger Freundschaft mit dem tschechoslowakischen und polnischen Staate aber noch inniger gestalten.

Nicht: Leutnant!

„Der Herr Leutnant läßt bitten“, meldete die Stimme des alten Dieners dem einsigen Regimentskommandanten seines jungen Herrn.

„Nicht Leutnant, wie oft soll ich das noch sagen?“ Klang scharf die Stimme des jungen Mannes, der hoch und schlank im Rahmen der Tür erschien, sein zürnendes Profil dem abgehenden Faktotum zukehrend, ehe er sich mit der ausgestreckten Rechten dem Freunde zuwandte.

„Ich begreife dich nicht, Bertl,“ sagte der Besucher, die angebotene Zigarette in Brand sehend, „wie kann dich das nur so reizen, wenn dich der arme alte Kujon noch Leutnant nennt?“ Er seufzte. „Mir für meine Person ist es gar nicht so leicht geworden, die bunte Herrlichkeit auszugiehen. Na, andre Beilen, andre Röcke.“

„Menschen, willst du wohl sagen. Andre, Menschen. Hoffentlich . . .“

„Mag sein. Auch Menschen. Aber höre, Bertl, du bist eigentlich schauderhaft ungemütlich geworden, seit du zurück bist. Dabei hast du doch Glück gehabt.“

„Du meinst, ich bin nicht zerfressen.“

„Und das ist gar nicht so selbstverständlich, wenn man ein paar Monate auf diesem niederträchtigen Monte gelegen hat.“

„Der niederträchtige Monte war wundervoll,“ sagte Herbert versunken.

„Na, und jetzt bist du wieder da, und das ist noch schöner. Sehr gemütlich schaut es hier freilich nicht aus in der teuren Heimat. Na, aber wenn man

in solch einer Bude sitzt, wie du — er ließ mit leise-neidvoller Anerkennung die Blicke in dem eleganten Studio schweifen —, so kann man sich schon gefallen lassen.“

Herberts feingeschnittene Züge verfinsterten sich mehr. „Ich fürchte, wir verstehen einander nicht mehr,“ sagte er schroff.

Das flache, aber gutmütige Gesicht des Freundes starrte in so hilflosem Entsetzen zu ihm auf, daß er wider Willen lächeln mußte. Und die Sympathie von einst gewann wieder die Oberhand.

„Es ist wohl auch meine Schuld,“ fügte er, augenblicklich ernst werdend, hinzu. „Ich habe ja nichts dazu getan . . . Hans, ich will dir jetzt etwas erzählen, was ich noch keinem erzählt habe. Vielleicht ist es gut, wenn ich es einmal los werde. Ich bin ein anderer geworden. Aber nicht hier, nicht jetzt. Das liegt weiter zurück . . . Dort oben in den Bergen.“

„Also doch dieser verfluchte Monte?“

„Am Monte, ja, da war es. Aber nicht das ist schuld. Also höre . . .“

Trotz dieser Aufforderung brach er ab. Noch einmal kämpfte er schwer zwischen Widerwillen und Neigung, sich mitzuteilen. Und dann plötzlich, zur höchsten Ueberraschung des Freundes:

„Maria Molben hat sich verlobt. Du weißt es?“

„Ich habe davon gehört. Aber ich wußte nicht recht — offen gestanden, ich dachte nämlich seinerzeit, daß du selbst dich für sie interessierst,“ plagte er heraus. „Es war natürlich ein Irrtum.“

„Das war es nicht. Maria ist meine erste und einzige Liebe gewesen.“

Und nun floß die Erzählung unaufhaltsam:

„Es war Anfang September. Ein wundervoller Sonntag. Dort oben ist ja immer Sonne. Das macht so selbstlicher und siegesgewiß . . . Ich war vor die Hütte getreten. Die Luft war zu der frühen Stunde köstlich und frisch. Tiefe Stille ringsum. Nur die Ordonnanz patrouillierte und die regelmäßigen Schritte trachten fröhlich auf dem gefrorenen Boden. Gewohnheitsmäßig schweifete mein Blick hinüber, ob von der italienischen Seite kein Lebenszeichen zu sehen war. Nichts. Scharf hoben die zackigen Felsen vom tiefblauen Himmel sich ab. Ein Adler schwebte im Keiser, hoch. Ich empfand, wie schön dies alles war, aber es schien mir nur selbstverständlich, wie ein Fest, eigens für mich bestellt. Ich fühlte mich stark und froh und wie stets in solchen Augenblicken, fiel mir Marta ein. Und richtig, heute*abend konnte ja die erwartete Nachricht da sein. Oh, ich zweifelte ja kaum an der Antwort und doch ergriff dieser Gedanke von meinem ganzen Menschen Besitz mit der Gewalt eines Fiebers. . . . Ich hatte mit Maria nicht gesprochen; als ich noch daheim war, erschien sie mir immer als etwas Wunder-schönes, Liebes, das mir einmal ganz gewiß war. Aber wir waren einander so kameradschaftlich nahe, es schien mir nie der rechte Augenblick, davon zu beginnen. Dann, als ich allein saß, hoch oben, von meinem früheren Leben abgetrennt, bereute ich, nicht gesprochen zu haben. Es wäre doch schön, ihr Wort zu haben, ein Talisman, ein froher Ausblick in die Zukunft. So schrieb ich und ich bat sie, mit der Antwort nicht zu zögern, gleich, gleich sollte sie mir sagen, ob ich hoffen dürfte. Und wie ich sie kannte, war das kein

Auf die innere Politik übergehend erklärte der Ministerpräsident, daß er und seine Kollegen auch fernerhin eine Konzentrierung der Kräfte nicht hintanhalten werden und sagt dann: Unser inneres soziales und staatliches Leben wird von ernststen Uebeln bedrängt, doch werden wir unter Aufgebot aller Kräfte ernst und rasch daran arbeiten, diesen Druck sukzessive zu erleichtern. Vor allem müssen wir je rascher aus dem staatlichen Provisorium herauskommen, in welchem wir uns jetzt befinden. Ich benütze diese Gelegenheit, um die im In- und Auslande verbreiteten Gerüchte von der geplanten Verhinderung der Konstituante auf das feierlichste zu widerlegen. Im Gegenteil, die Regierung wird schon in wenigen Tagen der Volksvertretung die Wahlrechtsvorlage vorlegen, damit das Volk durch seine Vertreter in der Konstituante die Grundsteine seiner Zukunft legen könne. Hiemit wird das erste Versprechen eingelöst sein, das der Träger der Krone im großen Augenblicke unserer Vereinigung gegeben hat. Zwecks Regulierung der Verwaltungsarbeit und Kräftigung des Volksvertrauens in die Konsolidierung des Staates erachten wir es als notwendig, vor den Wahlen in die Konstituante die Reform des Gemeinbewahlrechtes durchzuführen und auf Grund des neuen modernen Wahlrechtes die Gemeinbewahlen vorzunehmen. Die Regierung wird außerdem demnächst einen Ausschuß zum Studium des neuen Verfassungsprojektes bilden, in den die Vertreter der politischen Wissenschaft, erfahrene Männer und Kenner des Volkslebens aus allen Teilen unseres Staates werden berufen werden. Wir fürchten die weiteste Freiheit des Gedankens in unserer Arbeit und unseren Institutionen nicht, denn in ihr erstet und entwickelt sich am besten die Resistenz gegen die Anarchie und den Mißbrauch der Freiheit im Interesse einer Gesellschaftsklasse, welche sie auch sein mag. So lange wir uns zu dieser Wahrheit bekennen, sichern wir unsere Gesellschaft gegen die furchtbaren sozialen Krankheiten, deren Zeitgenossen und Zeugen wir sind, und die glücklicherweise im Aussterben ist.

Die Fragen der Valuta, der Agrarreform, der wirtschaftlichen Erneuerung, der Teuerung, die Aufhebung der Zensur, die Demobilisierung, die Fürsorge für Kriegswaisen und Invalide, die Liquidierung des Moratoriums in Serbien, die Kriegsgewinnsteuer, Maßnahmen gegen alle Formen des gesellschaftlichen Parasitismus, stehen an erster Stelle der Tagesordnung. Bezüglich einiger dieser Fragen

wollen wir zwecks Orientierung der Öffentlichkeit unsere Richtlinie angeben. In der Valutafrage ist es das wichtigste, so rasch als möglich die österreichische Krone außer Zirkulation zu setzen und durch die Banknoten unserer Emissionsbank zu ersetzen. Die Art und der Umfang dieses Vorgehens werden von der Gesetzgebung pertraktiert werden. Wir werden Sorge tragen müssen, um durch entsprechende Maßnahmen die unkontrollierbare und unnormale Ueberschwemmung durch Kronen aus den fremden Gebieten, womöglich noch vor Beginn des Exportes der neuen Ernte, zu vermindern. In der Agrarfrage wird nach dem System weiter gearbeitet werden, das unter Zustimmung aller politischen Gruppen beschlossen und publiziert wurde. Bei ihrer Durchführung wird es kein Abweichen von den aufgestellten Prinzipien geben. In rascherem Tempo als bisher wird die Regierung volle Sicherheit und Rechtssicherheit für alle Interessenten schaffen. Indem die Expropriierung des Großgrundbesitzes unter staatliche Kontrolle gestellt wird, werden die nötigen Vorbedingungen für den je rascheren Uebergang zur definitiven Durchführung der Reform durch Kolonisierung und Repatriierung geschaffen werden. Die staatliche Verpflichtung gegen die Freiwilligen muß raschestens und im vollsten Umfange durch kostenlose Bodenverteilung eingelöst werden. Ebenso muß den armen Landarbeitern, den Invaliden und Kriegswaisen vollste Gerechtigkeit werden. Im gesellschaftlichen Wege wird die Frage der Entschädigung für die aufgelösten Feudalbeziehungen und exproprierten Großgrundbesitze geschaffen werden.

Die Unifizierung des Heeres und der militärischen Einrichtungen wird wohl überlegt und dem Ziele der Schaffung eines einheitlichen Volksverteidigungsorganismus entsprechend durchgeführt werden. Die Verkehrsverhältnisse, die stets die ersten und schwersten materiellen Opfer des Krieges sind, werden wir mit Vollkraft und allen Mitteln regeln, den nationalen und internationalen Charakter dieser Frage vor Auge haltend. Die materielle Lage des Verkehrspersonals, unter dem wir die Eisenbahner als die zahlreichsten und schwersten Dienst tuenden hervorheben, wird revidiert und reguliert werden. Die wichtigste Frage der Lage und Bezahlung der öffentlichen Staatsangestellten muß wenigstens provisorisch gelöst werden, um eine entsprechende Diskontierung und Ausnützung der Arbeitskräfte in der Staatsverwaltung zu ermöglichen.

Den Lohnarbeitern in unserem Staate und

ihren Bewegungen wird die Regierung entsprechend dem Geiste der zivilisierten Völker entgegenkommen. Deswegen betrachtet sie als dringend notwendig, gewisse sozialpolitische Reformen, die die soziale Ruhe und die ungehinderte Arbeit an der wirtschaftlichen und sozialen Erneuerung sichern. So finden wir den Maximalarbeitstag von 8 Stunden, die Kranken-, Unfall-, Arbeitslosigkeit-, Alters- und Invaliditätsversicherung für notwendig. Bei der wirtschaftlichen Erneuerung des Landes wird die Regierung der Entwicklung der normalen Kräfte und Faktoren an die Hand gehen und die Anomalie abschaffen, daß durch eine mehr als begründete Einmischung des Staatsapparates in das wirtschaftliche Leben die Bureaucratie zum Hindernis seiner Entwicklung wird, anstatt eine Unterstützung in der Wiederherstellung des Handels und jeder Arbeit zu sein. Den Kampf gegen die Teuerung und die Arbeit an der Versorgung des Landes will die Regierung durch Förderung der Produktion und durch rückwärtslose Verfolgung des egoistischen Anhäufens der Lebensmittelartikel zum Zwecke der Bereicherung durchführen. Die Steigerung der Produktion steht mit der Demobilisierung im Zusammenhange, die wir bis zum Herbst zu beenden hoffen. Die Frage der Schadenersatzleistung für die Kriegsschädigten muß soweit es möglich ist, sofort geregelt werden. Unsere staatliche Administration wird erst nach der Schaffung der Verfassung ihre endgültige Organisation erhalten. Bis dahin will die Regierung dem bestehenden Apparate je mehr Initiative verleihen, um die vielen zurückgebliebenen Arbeiten in unserem Staate rasch in Ordnung zu bringen und zu beenden und die ungelösten Fragen, wie zum Beispiel die montenegrinische zu regeln. Die Amtschefs werden größere Kompetenzen und Initiativrechte erhalten, wogegen ihre Verantwortung gesteigert wird. Sie müssen von den vielen hergebrachten und den Verhältnissen gegenüber veralteten Prozeduren befreit werden. Besonders dürfen die wirtschaftlichen Institutionen: Monopole, Eisenbahn, Forst-, Berg- und Bauabteilungen, wie auch die anderen Organe des öffentlichen Wirtschaftslebens ihre eventuellen Mißerfolge nicht auf administrative Hindernisse zurückführen dürfen. Diese Hindernisse werden beseitigt und dem Publikum viel Antichambrieren und Warten in diesen Ämtern erspart werden. Das Volk muß bis zum Winter mit Salz und Petroleum versorgt werden, ohne Rücksicht auf die Vorkriegsbestimmungen. Gleichzeitig wird neben der amtlichen auch die öffent-

unbilliges Verlangen. Alles Unschlüssige, Halbe war ihrem Wesen fremd. Sicher, der Brief würde heute kommen. Er lag wohl schon unten auf der Post. Der Gedanke machte mich rasend; der Brief lag unten und ich sollte hier warten, warten den ganzen endlosen Tag — noch stand die Sonne längst nicht auf der Höhe —, sollte warten, bis sie langsam, langsam niederglitt und endlich dort hinter dem Felsen verschwand. Dann kam erst der Bote herauf. Nein, ich mußte den Brief früher haben. Jetzt, jetzt gleich mußte ich ihn haben! Am liebsten wäre ich gleich hinuntergerannt, in raschen, frohen Sprüngen, hätte mir ihn selbst heraufgeholt. Die Italiener? Bah, sie mußten es sich nicht gerade jetzt einfallen lassen, zu schießen. Und dann, war ich nicht gefeit? Ihr Brief wartete ja auf mich, mir konnte nichts geschehen. Doch es darf nicht sein. Ich bin ja hier Kommandant.

Woju bin ich Kommandant . . . ?

„Ordonnanz!“

„Zu Befehl, Herr Leutnant?“

„Holen Sie mir die Post herauf!“

„Zu Befehl, Herr Leutnant. — Jetzt gleich, Herr Leutnant? — Die Post? — Die bringt ja am Abend der Wiesbauer herauf.“

Da fühlte ich, wie eine heiße Welle mir zu Kopf stieg.

„Der Wiesbauer? Am Abend? Was geht das Sie an? Jetzt will ich sie haben! Vorwärts! Marsch!“

Der Mann machte sich auf den Weg. Ich verfolgte ihn noch eine ganze Weile mit meinem Blick auf dem Serpentinweg. In munteren Sprüngen ging er nicht . . . Mein Zorn war augenblicklich ver-

raucht. Auch die Ungeduld, den Brief zu haben, war jetzt nicht mehr so groß. Ich fühlte etwas wie Unlust. Wollte mirs aber nicht eingestehen. Da — was war das? Kein Zweifel, sie schossen von drüben! Ein heiserer Schreck durchfuhr mich: Sollten sie meinen Mann bemerkt haben? Ich rebete mir ein, daß er die gefährlichste Stelle längst hinter sich haben mußte. Aber mir war sehr elend zumute. Immerhin ich durfte noch warten — den ganzen Nachmittag wartete ich auf meine Ordonnanz! Nicht auf den Brief mehr, nicht im geringsten mehr auf den Brief. Und als ihn dann abends der Bote brachte — geöffnet habe ich ihn nicht. . .

Der Erzähler stockte. Ueber sein gemartertes Gesicht flogen die Schatten einer furchtbaren Erinnerung. Als er wieder Macht über die Sprache gewann, klang seine Stimme heiser:

„Der Bote hatte unterwegs einen kalten Mann gefunden. Fehen von einem Mann. Einen von den Unsrigen — meine Ordonnanz. Und dann brachten sie ihn. Nein, der widersprach keinem mehr. . . Ich wandte mich ab. Diese verglasten Augen waren auf gerichtet. Und überall Augen, Millionen von Augen, die ganze Welt war nichts andres als Augen, Augen des Vorwurfs, auf mich gerichtet. . . Und dann, wie aus einer andern Welt eine Stimme:

„Befehlen, Herr Leutnant. . .“

Ich gab keine Antwort. Ich floh auf meine Stube. Und dort, ohne zu wissen, was ich tat, öffnete ich dann den Brief.

Worte der Liebe. Einer gläubigen, grenzenlosen hingebenden Liebe.

Ich las sie, aber sie gingen mich nichts an. Als ob sie an einen Fremden gerichtet wären, las ich sie. Den Jüngling, für den sie bestimmt waren, hatte ich einst gekannt — aber das war lang, lang her, eine Ewigkeit lag dazwischen und mich gingen die Worte der Liebe nichts an. Ich fühlte nicht einmal Schmerz darüber, mein Inneres war in jener entsetzlichen Stunde, im Anblick der verglasten Augen erstarrt. Wenn noch ein lebendiger Kern da war, so war er wie zugemauert und nichts konnte diese Mauer durchbrechen. . .

Später fragte ich mich, ob es nicht meine Pflicht wäre, mich Maria zu entdecken. Aber ich wußte, sie würde nicht von mir lassen. Sie würde hoffen, daß ich darüber hinwegkäme. Mir helfen wollen dabei. Und ich konnte ihr doch nicht sagen, daß ich ein Grauen vor ihr empfand. . . Ich ließ alle ihre Briefe unbeantwortet. Auch den letzten, in dem sie mir sagte, sie erkenne nun, ich habe bloß einen grausamen Scherz getrieben.

Es war das sicherste Mittel, sie zu heilen. Wie bu siehst, ist es ja auch rasch gelungen. Und nun, da sie mir verloren ist, habe ich wenigstens eines wieder gewonnen: das Bewußtsein, wie sehr ich sie liebe.“

Der kleine dicke Hans Berger war ganz nachdenklich geworden. Wenn er auch nicht ganz mitkonnte — so viel schwante ihm doch, daß da nichts zum Lachen war.

„Begreifst du nun?“ fragt der Düstere, Schlanke. „Du magst mich nennen, wie du willst, nur nicht: Leutnant!“

Else Rubricius („Bohemia“).

liche Kontrolle über die Staatsinstitutionen erweitert werden. Die Zensur wird, insoweit sie im Interesse der Sicherheit des Staates bestehen bleibt, nur dieser, nicht aber dem Schutze von Personen vor der Kritik und wohlthätigen Kontrolle durch die Öffentlichkeit dienen.

Ministerpräsident Davidović führt schließlich aus, daß die Bemühungen der Regierungs- und Volksvertretung nicht allein genügen, um das furchtbare Erbe des Krieges zu beseitigen und fordert darum alle Slowenen, Kroaten und Serben zu energischer gemeinsamer Initiative und Arbeit am gemeinsamen Wohle auf, bei der weder Klasse noch Konfession ausgenommen werden dürfen. Nur die Arbeit besitzt Recht auf Ehre, Anerkennung und Belohnung. Nur durch Arbeit und feste Disziplin können wir unserem Volke die Zukunft sichern und eine würdige Stellung unter den Völkern schaffen.

Politisch, national und konfessionell sind wir (gemeint sind immer Serben, Kroaten und Slowenen) gleichberechtigt. Lassen wir diese Gleichberechtigung und Freiheit der uns teuren Namen nicht bloß eine dem andern, sondern auch unseren anderssprachigen Mitbürgern sovieler ihrer überhaupt sind. Im gemeinsamen Staate müssen alle gleiche Rechte und gleiche Pflichten besitzen.

Völkerverständigung.

Die Bohemia berichtet, daß sich der tschechische Ministerpräsident Tuzar einem Artikel des Journal de Geneve zufolge dem Prager Korrespondenten des genannten Blattes gegenüber geäußert hat, daß die Republik der Ruhe nach außen und der Ordnung im Innern bedarf und daß schon dadurch das Verhältnis zu den Nachbarstaaten bestimmt werde. Ueber einen Ausgleich zwischen Tschechen und den anderssprachigen Staatsangehörigen sagt Tuzar:

„Darüber kann kein Zweifel herrschen“, erwiderte Ministerpräsident Tuzar. „Wir wollen ehrlich die Gleichheit der Nationen sichern, sowie wir die unbedingte Gleichheit innerhalb der Völker erstreben. Darin beruht doch das Wesen der wirklichen Demokratie. Ich habe bereits gesagt, daß mit den Sprachenzwisten ausgeräumt werden muß. Wenn unsere deutschen Landsleute sich vorbehaltlos auf demokratischen Boden stellen, wenn sie gleich uns an der sozialen Bervollkommnung ihres Stammes und damit an der Gesamtheit mitarbeiten, wenn sie ob der Zukunft die Vergangenheit vergessen und volles Verständnis für die Forderungen der Gegenwart bekunden, dann werden sie sich mit uns unerschwer über die Formen und Bedingungen des Zusammenlebens verständigen, welche allerdings mehr den praktischen Bedürfnissen der Bevölkerung als den Klauseln einer zünftigen Advokatie entsprechen müssen. Wir werden allen unseren Völkern die volle Freiheit politischer, nationaler und kultureller Entwicklung zusichern und ihnen alles bewilligen, was sie für ihren Volkshaushalt bedürfen.“

Wir fordern dagegen ein Aufgeben zentrifugaler Bestrebungen und ein loyales Bekenntnis zum Staate, der sich allerdings vor Abspaltungen schützen muß. Ich bin aber überzeugt, daß der gesunde Sinn der überwiegenden Mehrheit unserer deutschen Reichsgenossen den Weg zu uns und zum gemeinsamen Staatswesen finden wird, und dann so mancher Konfliktpunkt, der jetzt noch unlösbar scheint, bei gutem Willen oder ohne sonderliche Schwierigkeiten zu beheben sein wird. Bis wir nur einmal zu einer ehrlichen Aussprache mit den Deutschen kommen, bis wir erkennen, daß wir auf einander angewiesen sind und daß die ungezählten, gemeinsamen Interessen weit stärker sind, als die künstlich verschärften Differenzen, dann werden wir auch zur inneren Harmonie gelangen und die Tschechoslowakei wird auch in dieser Richtung ein Vorbild sein.“

Die Wohnungsnot.

Die Wohnungsnot ist eine Erscheinung, die sich nach Beendigung des Weltkrieges in allen, auch kleineren Städten bemerkbar macht. Im slowenischen Gebiete hat die Wohnungsknappheit für einen Teil der Bevölkerung große Bedeutung gewonnen, weil sie zu Maßregeln Anlaß bot, die die deutschen Bewohner in empfindlicher Weise berühren. Wie bekannt, hat die Regierung nach dem Umstürze ihr Augenmerk zunächst auf die Entfernung der deutschen

Offiziers- und Beamtenfamilien gerichtet, worauf man die Ausmietung jener Städtebewohner in die Wege geleitet hat, die in ihrem Wohnorte nicht heimatherechtigt waren und keine Beschäftigung hatten. Auch unter dieser Gruppe befanden sich viele Deutsche, die sich dem harten Gebote fügen mußten. Nun heißt es, daß eine weitere Verschärfung der Bestimmungen über die Räumung von Wohnungen geplant ist. Die Regierung soll die Absicht haben, sich die Möglichkeit zu schaffen, auch jene, die in einer unter Wohnungsmangel leidenden Stadt das Heimatrecht haben, aus ihren Wohnungen zu vertreiben und ihnen in anderen, weniger überfüllten Städten, Wohnungen anzuweisen. Das ließe also auf eine zwangsweise Konfiskation hinaus. Auch diese Bestimmung würde sich, wenn sie das Licht des Amtsblattes erblicken würde, vor allem gegen die Deutschen richten, die einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung der überfüllten Städte bilden. Wir halten die Angelegenheit für so wichtig, daß wir nicht umhin können, die slowenischen Parteien, die durch ihre Vertrauensmänner in der Regierung für solche Bestimmungen eintreten, auf die bedenklichen Folgen aufmerksam zu machen, die ihnen dadurch unter Umständen selbst erwachsen können. Ueber kurz oder lang werden die Wahlen für die Vertretungskörper stattfinden, bei denen die politischen Parteien alle ihre Kräfte einsetzen werden, um sich einen möglichst großen Einfluß auf die künftigen Gemeindevertretungen oder auf das Parlament zu sichern. Gibt man nun der Regierung Ausnahmsmittel der erwähnten Art in die Hand, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die jeweils einflussreichste Partei, die in der Regierung tonangebend ist, von ihnen zum Schaden der andern Gebrauch macht und ihr mißliebige Wähler unter dem Vorwande der Wohnungsnot entfernt. Das kann unter Umständen auch den Angehörigen jener Partei widerfahren, die jetzt vielleicht am eifrigsten für derlei Ausnahmsverfügungen eintritt. Deshalb sollten sich die Parteien wohl hüten, einen Weg zu betreten, der sie selbst in den Abgrund führen kann. Uebrigens ließe sich der Wohnungsnot durch entsprechende Vorkehrungen, wie die Erbauung von Baracken usw. trotz der schwierigen Verhältnisse abhelfen, ohne zu unhumanen Ausnahmsmitteln greifen zu müssen.

So werden schon in nächster Zeit nach Herabsetzung des Heeresstandes auf dem von der Friedenskonferenz für Jugoslawien vorgeschriebenen Stand zahlreiche militärische Gebäude für zivile Zwecke frei werden. Wird tatsächlich der Heeresstand für das ganze Königreich auf 40.000 Mann herabgesetzt, dann wird z. B. unsere Stadt in Zukunft keine oder doch nur eine sehr kleine Garnison haben. Zur Unterbringung des Militärs wird daher eine der beiden großen Kasernen vollaus genügen, so daß die zweite große Kaserne, ferner die Chermal-Kaserne und andere militärische Baulichkeiten frei werden. Diese Gebäude können sodann für Wohnungszwecke umgestaltet oder zur Unterbringung von Beamten hergerichtet werden, da ja zahlreiche Beamter nicht in eigenen Gebäuden, sondern in Zinshäusern untergebracht sind.

Alle diese Maßnahmen sind natürlich nur als Nothelfer und sind nicht geeignet, der bestehenden Wohnungsnot dauernd abzuhelfen. Die Folgen der Tatsache, daß während der ganzen Kriegszeit keine Privatbauten ausgeführt wurden und daß die private Bautätigkeit infolge der unerschwinglichen Materialpreise noch für lange Zeit unterbunden sein wird, können nur durch großzügige Maßnahmen behoben werden; für die Regierung entsteht die unabwiesbare Pflicht, durch Erbauung von Kleinwohnungen, Förderung von Baugenossenschaften, Schaffung von Invalidenheimen usw. der Wohnungsnot ernstlich zu begegnen.

Der Arbeitswille Deutschlands Kraft.

Wien, 20. August. Der Deutschland aufgezwungene Gewaltfrieden hat das Endziel neben der Erfüllung des französischen Revanchegebührens die dauernde Niederhaltung und Ausschaltung des deutschen Wettbewerbes vom Weltmarkte zum Ziel. Es zeigt sich aber immer mehr, daß die Deutschen im Reiche selbst durch die härtesten Bedingungen nicht mutlos gemacht werden konnten. Je mehr die Deutschen zum Bewußtsein ihrer Lage kommen, desto mehr wächst auch die Erkenntnis für jene Maßnahmen, die unbedingt erfüllt werden müssen, um Volk und Reich wieder lebenskräftig und lebensfähig zu machen. Dazu gehört vor allem ein allgemeiner,

durch keinerlei Beschränkungen gehemmter Arbeitswille. Während noch immer aus aller Welt über Arbeiterausstände und Streiks berichtet wird, die den Staatsmännern in Amerika, wie in England, Italien und der Schweiz recht große Sorgen bereiten, da sie ebenso wie in Deutschland aus wirtschaftlichen und nebenbei auch aus den gleichen politischen Gründen hervorgehen, erscheint dieses Streikfieber in Deutschland bereits stark im Abflauen begriffen. Es gewinnt eben dank der Erkenntnis des Volkes und der überlegenden Haltung der Regierung dort trotz der immer noch drückenden wirtschaftlichen Zustände deutsche Besonnenheit und Arbeitsfreudigkeit die Oberhand. Obzwar die führenden Staatsmänner im Deutschen Reiche ebenfalls der sozialdemokratischen Partei angehören, so haben sie sich doch ganz im Gegensatz zu den Verhältnissen in Deutschösterreich von jeder Nebenregierung, welchen Namen oder Zusammensetzung eine solche auch immer hätte, frei zu machen verstanden. Sie bezeugen aber auch jene Energie, die den Deutschen seit jeher eigen war und die gerade jetzt am Platze ist, um das Wirtschaftsleben wieder in geordnete Bahnen zu bringen. Mit gar nicht mißzuverstehender Offenheit hat der deutsche Reichministerpräsident in Weimar erklärt, daß die erste Sorge der Regierung in den Bemühungen gipfle, auf die Besserung der Ernährungsverhältnisse und den Preisabbau hinzuwirken, wobei er aber besonders betonte, daß trotzdem die Arbeit das einzige Zahlungsmittel sei, dessen Kurswert nicht gesunken sondern gestiegen ist. Durch sie können wir Nahrungsmittel und Rohstoffe bekommen, ohne sie nicht. In der Verpflichtung zur Arbeit sehen aber auch viele das einzige Mittel zur Rettung, denn es müßte die Gesamtheit darunter leiden, wenn Arbeitgeber oder Arbeitnehmer sich der Arbeitspflicht entziehen. Es ist nicht mehr in das Belieben des Einzelnen gestellt, ob er seine Pflicht tun will. Diese Mahnung fand im Deutschen Reiche, wie nicht anders zu erwarten, den kräftigsten Wiederhall. Es möge zum Beweis hierfür nur die Tatsache angeführt werden, daß die deutschen Unteroffiziere in einer Versammlung erklärt haben, sie wollen keine Arbeitslosenunterstützung, sondern Arbeit, auch Arbeit in Nordfrankreich an Stelle ihrer noch immer in Gefangenschaft schmachtenden Brüder. Wie in diesem einem Falle, so gelangt überall im Deutschen Reiche der Wille zur Arbeit wieder zur Geltung, trotz der noch immer betriebenen Gegenagitation spartakistischer oder unabhängiger sozialdemokratischer Phantasten.

Von Wichtigkeit erscheint aber die Auffassung und Stellung des Auslandes zu dem Wiedererwachen der deutschen Volkskraft. In den Vereinigten Staaten scheint man dem kommenden Frieden in dem Gedanken der Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen Deutschlands mit Nord-, Süd- und Mittelamerika mit wahrer Angst entgegenzusehen. Man fürchtet die Ueberflutung dieser Länder durch tüchtige deutsche Kaufleute, Ingenieure und Handwerker und deren Unterstützung durch die Deutschamerikaner, deren Hauptquartier sich in Chicago befindet.

Aber nicht nur jenseits des Ozeans wächst die Furcht vor deutscher Kraft, des Reiches Nachbarn sind noch mehr davon befallen. In tschechischen Kreisen beobachtet man ängstlich die Entwicklung in Deutschland. „Pozor“ mahnt bereits voller Besorgnis, wer Gelegenheit hat, Zeitungen aus Deutschland durchzusehen, erkennt auf den ersten Blick, daß Deutschland nicht besiegt wurde und daß es noch immer der größte Feind ist, weil es noch immer ein Staat ist, in welchem ein ungeheurer Reichtum alls dessen liegt, was man anderswo nicht bekommt. Deutschland bleibt auch heute noch ein exportierender Staat, in dem weit billiger erzeugt wird. Das Angebot ist dort so riesig und die Konkurrenz so intensiv, daß man in kürzester Zeit ein noch weiteres beträchtliches Sinken der Preise der Waren aller Art erwarten kann.

Auch nach französischen Zeitungsberichten ist die Beunruhigung über eine Ueberschwemmung Frankreichs mit deutschen Erzeugnissen, worüber in der Kammer kürzlich eingehend gesprochen wurde, im Wachsen. Aus den deutschen Angeboten, die bei den großen französischen Händlern vorliegen, ist zu ersehen, daß die deutsche Fabrikation mit der alten Energie daran geht, sich den Weltmarkt wieder zu erobern.

Der sozialistische Abgeordnete Thiers erklärt, daß die deutschen Stahlwarenfabriken sofort nach Freigabe des Handels Offerte einbrachten, die unvergleichlich billiger waren als die französischen. Die deutschen Fabrikanten bieten jede Garantie für die Qualität. Der Versuch, die Nürnberger Industrie in Frankreich auszuschalten, sei bereits mißglückt. Thiers sagt, man werde die Einfuhrzölle sehr er-

höhen müssen, um die französische Industrie zu schützen, wogegen aber schon aus kommerziellen Kreisen Proteste kommen gegen diese geplante Verhinderung des freien Handels, namentlich gegen die staatliche Kontrolle über Einkäufe im Ausland.

Wenn Deutschland auf diesem Wege die verlorenene Stellung am Weltmarkt wieder zu erringen, keine Minute still stehen muß, so dankt es dies eben nur dem einzigen Umstand: seiner Erkenntnis, daß es nur durch eine intensive Arbeit diese Stellung zurück erhalten kann. Diese Erkenntnis hat heute bereits alle Kreise erfasst, man schreit dort überall nach Arbeit, um sich das tägliche Brot zu erwerben, ganz im Gegensatz zu den tristen Verhältnissen in Deutschösterreich, wo jeder nur nach Geld ruft oder sich um eine staatliche oder nebenstaatliche Sinekure rauft, um so mit leichter Mühe und ohne anstrengender Arbeit auf Kosten der anderen Brot zu erhalten. In diesem Gegensatz liegt auch die Tragik Deutschösterreichs und die Hoffnung des Deutschen Reiches.

Politische Rundschau.

Nationalversammlung in Belgrad.

In der Sitzung vom 23. August erfolgte die Vorstellung des neuen Kabinetts. Ministerpräsident Djubo Davidović gab eine programmatische Regierungserklärung ab, die wir an erster Stelle im Auszuge bringen. Ueber die Regierungserklärung entwickelte sich eine lebhaftige Debatte, an der sich die Redner aller Klubs beteiligten und auch die Sitzung vom 25. d. M. ausfüllte.

In der Sitzung vom 26. d. M. kam es während der Rede des Ministerpräsidenten zu stürmischen Kundgebungen der Radikalen, so daß die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen werden mußte. Schließlich wurde ein Antrag, „die Regierungserklärung mit Befriedigung zur Kenntnis zu nehmen“, mit 127 gegen 119 Stimmen angenommen; in der ersten Zahl sind die Stimmen von 15 Ministern mitenthalten, die sich also selbst das Vertrauen ausgesprochen haben. Werden diese Stimmen abgezogen, dann verwandelt sich die Majorität in eine Minorität.

Für den Antrag stimmten außer der Demokratischen Vereinigung und den Sozialisten nur noch der kleine montenegrinische Klub, seinem Standpunkt gemäß, bis zum wirklichen Friedensschluß für jede Regierung zu stimmen, die sich von den Grundsätzen der nationalen Einheit leiten läßt. Gegen den Antrag stimmten die Radikale Partei, die Gruppen des Nationalen Klubs, die radikalen und die demokratischen Dissidenten, die Ribarac-Gruppe, die kleine Volkspartei und noch einige Klubs geringerer Bedeutung. Die Mehrheit der Regierung beträgt also bloß acht Stimmen.

Baldige Wahlen für die Konstituante.

In Regierungskreisen herrscht die Ansicht vor, daß bei der derzeitigen Zusammensetzung der provisorischen Nationalversammlung eine gedeihliche Arbeit ausgeschlossen ist. Es liegt daher im Interesse des Staates, daß die Neuwahlen für die konstituierende Nationalversammlung sobald als möglich vorgenommen werden. Die Regierung will daher die Ausarbeitung des Wahlgesetzes beschleunigen, damit die Neuwahlen bald erfolgen können.

Der Friede für Jugoslawien.

Halbamtlich wird aus Sarajevo gemeldet, daß nach einer aus Paris eingelangten Privatmeldung die jugoslawische Frage vor ihrer unmittelbaren Lösung stehe und daß ganz Dalmatien mit allen Häfen an Jugoslawien fallen soll, weiters soll auch die Grenze Italien gegenüber im Sinne der sogenannten Wilsonschen Linie geregelt werden. Fiume soll ganz sicher ein Freistaat werden, der sich bis östlich Triests ausdehnen und auch die Stadt Mitterburg, den Hafen Cres und die Stadt Sufat umfassen soll.

Volksabstimmung in Marburg?

Die Jugoslawia bringt folgende telegraphische Nachrichten:

St. Germain, 26. August. Alle französischen Blätter bringen Berichte über die gestrige Sitzung des Obersten Rates. So meldet „Gdair“, daß der Oberste Rat das Verlangen Deutschösterreichs auf Aenderung der Grenze gegen die tschechoslowakische Republik abgelehnt, dagegen sich aber für ein Plebiszit in Marburg ausgesprochen habe und zwar würde Marburg zusammen mit Radkersburg abstimmen, nicht, wie von anderer Seite berichtet wird, daß Marburg mit Kärnten abstimmen würde. Ueber

Aenderungen der finanziellen und wirtschaftlichen Klauseln bringen die Blätter keinerlei Nachrichten. In der Friedenskonferenz wurde der Antrag gestellt, Deutschösterreich möge sich verpflichten, seine Selbständigkeit zu bewahren, „Petit Parisien“ aber meldet, daß sich Deutschösterreich zu verpflichten hätte, seine Unabhängigkeit auch mit Waffengewalt zu verteidigen.

Marburg, 26. August. Hiesige militärische Kreise, die mit der Entente-Mission in Verbindung stehen, bestreiten entschieden die Richtigkeit der Nachricht über eine Volksabstimmung in Marburg. Es dürfte ein Fictum in der Ortsbezeichnung vorliegen.

Graz, 26. August. Der steirische Delegierte Dr. Kamnitar hat aus Paris die telegraphische Nachricht erhalten, daß die Friedenskonferenz die deutschösterreichische Grenze in Steiermark ändern werde.

Laibach, 27. August. Von maßgebender Seite wird berichtet, daß von unserer Friedensdelegation die Nachricht eingelangt ist, daß die Friedenskonferenz alle territorialen Ansprüche Deutschösterreichs abgelehnt hat.

Volksabstimmung in Kärnten.

Ueber die staatliche Zugehörigkeit des Klagenfurter Beckens soll nach dem Beschlusse der Friedenskonferenz durch Volksabstimmung entschieden werden. Das Becken wurde in zwei Zonen geteilt, in eine südliche Zone (A) und in eine nördliche Zone (B). Die Abstimmung soll zuerst in der Zone A erfolgen und würde eine Abstimmung in der Zone B entfallen, falls sich die Bevölkerung in der Zone A für den Anschluß an Deutschösterreich entscheidet. „Slovenec“ bringt nun auf Grund der Volksabstimmung vom Jahre 1910 einige statistische Daten über die Zahl der Bevölkerung und das Verhältnis der beiden Nationalitäten in diesen Zonen. Die Zone A umfaßt 49 Gemeinden aus den Gerichtsbezirken Rosegg, Ferlach, Klagenfurt, Bleiburg, Eberndorf, Eisenkappel und Völkermarkt mit zusammen 71.278 Einwohnern, darunter 20.490 Deutsche und 50.788 Slowenen. Stimmberechtigt sind natürlich nur jene Bewohner, die am 1. Jänner 1919 das 20. Lebensjahr vollendet, im Abstimmungsbezirk ihren dauernden Wohnsitz haben oder dort geboren sind. Der Artikel bemerkt, daß die Abstimmung in dieser Zone nicht so glatt vor sich gehen werde, wie man denken könnte. Die Bevölkerung wurde nämlich mit wenigen Ausnahmen im deutschen Geiste erzogen, gravitiert nach Norden und wurde durch deutsche Erziehung, deutsche Kultur und deutsche Schulen ganz von Deutschtum durchtränkt. Eine „harte Nuß“ sei der Rosegger Bezirk, noch gefährlicher sei der Ferlacher Bezirk, denn Ferlach allein zähle 2825 verbissene Deutsche, die fast den ganzen Bezirk überwiegen. Auch die Umgebung von Klagenfurt sei eine „harte Nuß“. Weniger Schwierigkeiten werde die Bezirkshauptmannschaft Völkermarkt bieten, denn außer Bleiburg, Eberndorf und Eisenkappel gebe es dort keine besonders gefährlichen Punkte. Die Zone B umfaßt 15 Gemeinden der Bezirkshauptmannschaft Klagenfurt, darunter die Stadt Klagenfurt selbst und 3 Gemeinden der Bezirkshauptmannschaft Villach mit 52.909 Einwohnern, darunter nur 4755 Slowenen. Trotzdem meint „Slovenec“, daß auch in dieser Zone ein Erfolg möglich sei, wenn die Abstimmung in der Zone A günstig ausfallen sollte.

Die Aufteilung von Kärnten.

Ohne einer Volksabstimmung wurde von Kärnten das Kanaltal und das Gebiet von Raibl Italien zugewiesen. Es sind dies die Gemeinden Propoltskirchen, Malborghet, Lufchariberg, Uggowitz, Tarvis, Raibl und Pontafel. Diese Gemeinden zählten 5622 Deutsche gegen 1541 Slowenen. „Slovenec“ bezeichnet diese Volkszählung für unrichtig und meint, daß mindestens 5000 Slowenen zu Italien gekommen seien. Bei Deutschösterreich bleibt ohne Volksabstimmung das Gailtal, das nach der letzten Volkszählung von 12862 Slowenen und 29151 Deutschen bewohnt wird. An Jugoslawien kam ohne Volksabstimmung das ganze Miestal mit 7 Gemeinden, ferner die Gemeinde Unterdrauburg und Ostrija mit zusammen 17.000 Einwohnern.

Tendenziöse Erfindungen.

Der Grazer Arbeiterwille und andere deutschösterreichische Zeitungen berichten, daß nach vertraulichen Mitteilungen die Jugoslawen in der Zone A, die ihrer Verwaltung anvertraut ist, die Volksabstimmung zu ihren Gunsten vorzubereiten suchen und zwar in der Art, daß Patrouillen unter Führung von Offizieren von Haus zu Haus ziehen und von den Bewohnern Unterschriften für den

südslawischen Staat erzwingen. Das Laibacher Korrespondenz-Bureau bezeichnet diese und ähnliche Nachrichten als tendenziöse Erfindungen.

Ein Uebereinkommen in der Adriafrage.

Daily Telegraph meldet aus Paris, daß Tittoni und Clemenceau ein Uebereinkommen in der Adriafrage getroffen hätten, dem allerdings noch Amerika zustimmen soll.

Die Zukunft der Donau.

Das magyarische Korrespondenz-Bureau meldet, daß eine Abordnung der magyarischen Fluß- und Seeadampfschiffahrtsgesellschaft, der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft und der übrigen in Budapest vertretenen Dampfschiffahrtsgesellschaften beim Chef des Donaukommandos, dem englischen General Troubridge, erschienen ist, um ihn zu versichern, daß die genannten Gesellschaften die Bestrebungen unterstützen werden, die auf eine Entwicklung des internationalen Verkehrs auf der Donau hinielen. Admiral Troubridge erwiderte, daß alle Bestrebungen der Donaukommission darauf gerichtet sind, die Donau, welche Mittel- und Osteuropa durchfließt, zu einer Hauptverkehrsline zu machen, auf welcher die Uferstaaten freie Schifffahrt betreiben können. Ein freier Handel auf der Donau wird nicht nur jene Völker, die an der Donau liegen, zu einer Interessentengesellschaft vereinigen, sondern er wird auch zu einem Bindemittel aller Völker der Welt werden. Englands einziger Wunsch ist es, daß den gewesenen feindlichen Ländern ein ruhiges und friedliches Leben gesichert werde.

Der Friedensvertrag für Deutschösterreich.

Die Uebergabe des abgeänderten Friedensvertrages für Deutschösterreich hat sich wieder verzögert und dürfte erst anfangs nächster Woche erfolgen. Wie Pariser Blätter melden, wird diese Verzögerung nicht zum Nachteil Deutschösterreichs sein.

Die Alpen-Deutschen gegen den Friedensvertrag.

Aus Innsbruck wird geschrieben, daß die deutschtirolischen, steirischen und kärntnerischen bürgerlichen Parteien beschlossen haben, gegen jeden Friedensvertrag zu stimmen, mit welchem Teile dieser Länder von Deutschösterreich abgetrennt werden sollen. Es steht deshalb zu erwarten, daß in der deutschösterreichischen Nationalversammlung nur eine recht kleine Majorität für den Friedensvertrag stimmen wird. Insbesondere lehnen die Tiroler jeden Friedensvertrag entschieden ab, wenn Deutschsüdtirol nicht an Deutschösterreich kommen sollte. Staatskanzler Renner wurde angeblich beauftragt, daß er namens Tirols den Friedensvertrag ablehnen möge.

Kaiser Karl ist bereit.

Wien, 19. August. Die Zeit erfährt aus Genf: Die Pariser Blätter melden aus Zürich, daß einige Würdenträger der ehemaligen österreichischen Monarchie sich immer wieder bemühen, den ehemaligen Kaiser Karl zu entschiedenem Auftreten zu bewegen. In den letzten Beratungen soll Karl schließlich seine Bereitschaft erklärt haben, dem Drucke der österreichischen Monarchisten nachzugeben. Seine Gattin Zita habe jedoch erklärt, daß sie niemals in die Wiener Hofburg zurückkehren werde, die für das Kaiserpaar eine wahre Hölle gewesen sei. An der Spitze der Monarchistenbewegung stehen Mitglieder der Familie Parma, weiters Graf Berchtold und Fürst Windischgrätz.

Rücktritt des Erzherzogs Josef.

Infolge der ablehnenden Haltung des Obersten Rates der Alliierten ist der ungarische Gouverneur, Feldmarschall Erzherzog Josef, sowie das Ministerium Friedrich zurückgetreten.

Die Blutbilanz nach Bela Kun.

Nach französischen Blättermeldungen soll der verhasste Präsident des revolutionären Gerichtshofes in Budapest Belos erklärt haben, daß unter dem Regime Bela Kuns insgesamt 696 Personen hingerichtet und an Vermögen 3 Milliarden beschlagnahmt worden seien.

Der Verrat des deutschen Rückzugsplanes.

Die „Berliner Zeitung am Mittag“ bringt den Bericht ihres New Yorker Berichters, aus dem hervorgeht, daß der amerikanische Oberste Heeresleitung der Rückzugsplan des deutschen Armeekommandos genau bekannt war, weil er ihr von Verrätern in die Hände gespielt wurde. Die Ameri-

taner hatten inselgebeffen im vergangenen Herbst ein leichtes Spiel, mit verhältnismäßig geringen Opfern die Verfolgung der sich zurückziehenden deutschen Armee auszuführen. Die beiden Verräter find der Büchsenmeister Alfred Schulz und der Flieger Erwin Grothe. Die Bilder dieser beiden werden im großen Format von den amerikanischen Blättern gebracht, mit der Beifügung, daß beide in Anerkennung ihrer Verdienste nach Amerika gebracht wurden.

Amerikanische Eifersucht.

Daily Telegraph erfährt aus Paris, daß ein englisch-französisches Syndikat Unterhandlungen mit der rumänischen Regierung geführt habe, um Konzessionen für Petroleumfelder zu erlangen. Die Verhandlungen waren beinahe beendet, als der amerikanische Gesandte in Bukarest auf Befehl aus Washington erklärte, daß Amerika den Abschluß eines derartigen Abkommens nicht gestatten werde, so lange die gesamten von New-York erhaltenen Darlehen an Amerika nicht zurückgezahlt sein werden.

Alle Teilstaaten Zahler.

Lugano, 22. August. Wie „Corriere della Sera“ aus Paris meldet, hat sich Balfour mit Tittoni dahin verständigt, daß die Entschädigungsfrage der ehemaligen habsburgischen Monarchie nicht, wie vom alliierten Rat beabsichtigt, nur auf Deutschösterreich und Ungarn beschränkt wird, sondern allen Teilstaaten auferlegt werde. Damit würde der ursprünglich von der italienischen Delegation aufgestellte Grundsatz von der Konferenz anerkannt werden.

Aus Stadt und Land.

Trauung. Heute fand in der hiesigen evangelischen Christuskirche die Trauung des Herrn Daniel Rafusch, Großkaufmann in Gills, mit Fräulein Ilse Woschnagg, Tochter der Frau Ella Woschnagg und weiland des Herrn Hans Woschnagg, Fabrikbesizers in Schönstein, statt. Als Trauzeugen fungierten für die Braut Herr Erich Negri in Gills und für den Bräutigam Herr Ing. Wilhelm Rafusch, Großkaufmann in Gills. Den Trauungsakt vollzog Herr Pfarrer May, der eine tiefempfundene Ansprache hielt. Der Gills' Männergesangsverein brachte die Cantate von Roehl mit Violin-Solo und Orgelbegleitung zur Aufführung. Den Neuvermählten unsere herzlichsten Glückwünsche.

Trauung. Am 26. August fand in Weitenstein die Vermählung des Herrn Dr. med. univ. Gustav Lantner mit Fräulein Wilhelmine Jaklin statt. Herzlichen Glückwunsch.

Todesfall. Sonntag den 24. August ist in Marburg die Hausbesizerin Frau Viktoria Smartshar, verw. Pospetschan nach längerem Leiden gestorben.

Dr. Friedrich Neumann †. Der Vorsitzende der Deutschdemokratischen Partei und Abgeordnete der Nationalversammlung, Doktor Friedrich Neumann, ist heute in Travemünde gestorben. Friedrich Neumann (geboren im Jahre 1860 in Störnthel in Sachsen), der sich ursprünglich dem evangelischen Priesterberufe widmete und dann der Politik zuwandte, trat als Politiker besonders während der Kriegsjahre hervor. Großes Aufsehen erregte sein im Jahre 1915 erschienenes Buch „Mitteleuropa“, in welchem er für den engsten wirtschaftlichen Zusammenschluß der Mittelmächte eintrat. Diesen Gedanken vertrat er auch in zahlreichen Vorträgen in Oesterreich. Der Ausgang des Krieges hat auch diesen Bestrebungen ein Ende bereitet.

Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag, findet um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt.

Ein oberster Gerichtshof für Slovenien. Nach Blättermeldungen soll die Regierung beschloffen haben, der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf betreffend die Schaffung eines obersten Gerichts- und Kassationshofes für Slovenien und Dalmatien mit dem Siege in Agram vorzulegen.

Namensänderung. Die Landesregierung für Slovenien hat mit dem Erlasse vom 31. Mai 1919 der Frau Theresia Fuchs, Hausbesizerin in Gills, die Aenderung ihres Familiennamens in Bolauschek bewilligt.

Ueberfiedlung der Staatspolizei. Die hiesige Staatspolizei ist in die bisherigen Räume des Wirtschaftsamtcs, Hotel Skoberne, übersiedelt. Das Wirtschaftsamt wurde im Hotel Nebenschegg (Post) untergebracht. Das freigewordene Studentenheim wird zur Unterbringung der Bergbauschule hergerichtet.

Verband der Kriegsinvaliden. Sonntag den 31. August um 8 Uhr vormittags findet im Hotel Union eine außerordentliche Vollversammlung des Verbandes statt. Nachmittags um 2 Uhr findet im gleichen Hotel eine vom Verbands einberufene öffentliche Versammlung statt.

Fußball-Wettspiel. Am Sonntag nachmittags standen sich der Fußballklub „Hertha I“ und die Sommermannschaft des Athletiksportklubs Gills in einem Revanchespiel am Sportplatz auf der Thesen in Marburg gegenüber. In den ersten zehn Minuten entwickelte sich ein sehr scharfes Spiel. Beide Parteien zeigten ihr gutes Können. Im weiteren Verlaufe des Spieles trat die Ueberlegenheit des Gills' Athletiksportklubs sehr zum Vorschein und endete die erste Halbzeit mit einem Siege Gills 2:0. Doch im weiteren Verlaufe des Wettkampfes (zweite Halbzeit) sah man bei „Hertha Marburg“ ein flottes Zusammenspiel, gute Balltechnik und man konnte auf einen bleibenden Sieg Gills nicht mehr rechnen. In Kürze erzielte „Hertha 2 Tore. Doch war es auch „Hertha“ nicht vergönnt, einen entscheidenden Sieg zu erringen und endete das Spiel unentschieden 2:2. H. G. — Von anderer Seite kommt uns über das Wettspiel nachstehender Bericht zu: Fußballwettspiel Sommermannschaft Gills gegen Hertha I Marburg: 3:2. Am 24. August trugen diese beiden Mannschaften in Marburg ein Wettspiel aus. Erste Halbzeit 2:1 (zu Gunsten Gills). In der zweiten Spielhälfte konnte Marburg durch einen 11 Meter das Spiel gleichziehen. Knapp vor Schluß schoß Gills das siegbringende Tor. Ursache des knappen Sieges war die Unsicherheit des Schiedsrichters in der Spielleitung. Bezeichnend dafür ist ein der Gills' Mannschaft zugestandener indirekter Freistoß 6 Meter vor dem Tor, wo doch jedes Vergehen innerhalb des Strafraumes mit einem 11 Meter bestraft wird. Die Gills' Mannschaft war der Hertha I im Spiel ganz bedeutend überlegen. S. R.

Gills' Staatsgymnasium. Das Kommisariat für Kultus und Unterricht hat verfügt, daß das hiesige Staatsgymnasium mit Beginn des kommenden Schuljahres in ein Realgymnasium umgewandelt wird. Bis zur endgültigen Schulreform wird das Griechische von der 5. Klasse an als nicht obligater Gegenstand vorgetragen.

Richtigstellung. Mit Bezug auf ein Inserat des Herrn A. Oset in Wind-Gratz in der letzten Nummer unseres Blattes müssen wir richtigstellen, daß Herr A. Oset nicht das Hotel „Lobe“ gekauft, sondern das Schuller'sche Hotel „Sardwirt“ gepachtet hat und unter dem Namen „Beograd“ weiterführen wird.

Anweisungen für Milch. Nach einer Rundmachung des Stadtmagistrates werden jene Parteien, die bisher Milchbewilligungen bei der Bezirkshauptmannschaft erhalten haben, diese Anweisungen vom 1. September angefangen beim städtischen Wirtschaftsamt erhalten, wo sie sich während der Amtsstunden melden mögen.

Kohlenverkauf. Vom Wirtschaftsamt wird bekanntgegeben, daß der Verkauf von Kohle aus dem Kontingente Bezirkshauptmannschaft dem Herrn Franz Kalan, (Kanzleimann in Gratz) übertragen wurde. Der Preis wurde für 100 Kilogramm Böslauer Kohle vom Waggon ins Haus gestellt mit 13 K festgesetzt, für Buchberger Kohle samt Zustellung ins Haus mit 19 K. Bei Zufuhr aus dem Lager ins Haus wird für einen Wagen mit ungefähr 10 Meterzentner 10 K gerechnet, bei Zuführung kleinerer Mengen für 100 Kg. 2 K. Die Kohle wird ausnahmslos nur gegen Anweisung abgegeben, die an Dienstagen, Donnerstagen und Samstagen von 14 bis 17 Uhr (2 bis 5 Uhr nachmittags) beim Wirtschaftsamt (Hotel Post) erhältlich ist.

Staatliche Arbeitsvermittlungsstelle. In der verfloffenen Woche haben 65 männliche und 9 weibliche Arbeitskräfte Arbeit gesucht. Gesucht wurden dagegen 33 männliche und 16 weibliche Arbeitskräfte. Arbeitsvermittlungen wurden in 11 Fällen durchgeführt. Arbeit suchten 3 Techniker und Poliere, 7 Dekonome, 21 Bergarbeiter, 1 Installateur, 1 Spengler, 10 Maschinisten, 1 Heizer und Monteur, 2 Maurer, 12 Metallarbeiter, 7 Kellner und Kellnerinnen, 2 Schuster, 2 Müller, 1 Bäcker, 3 Fleischer, 2 Zimmerleute, 34 Handlungsgehilfen, 19 Kanzleischreiber, 1 Sattlermeister, 1 Hauslehrer, 38 Arbeiter und Tagelöhner, 14 Diener, Hirten u. dgl., 2 Stubenmädchen, 1 Magd und verschiedene Lehrlinge. Gesucht werden Metallarbeiter, Tischler, Spengler, Wagner, Jagdbinder, Maurer, Zimmerleute, Gärtner, Sägler, Maschinisten, Poliere, Schreibkräfte, Anechte und Mäde, Tagelöhner, Stubenmädchen, Erziehertinnen und verschiedene Behtlinge.

Verbot nächtlicher Ruhestörung. Nach 22 Uhr (10 Uhr nachts) ist das Singen und Musizieren in Privatwohnungen verboten. Auch das Singen und Schreien in den Straßen ist strengstens verboten. Uebertretungen dieser Verordnungen werden strengstens bestraft.

Gills' Nachrichten. Unter dieser Aufschrift bringt das sozialdemokratische Blatt Naprej eine Notiz, die sich mit der Nova doba beschäftigt. Darin heißt es unter anderem: „Wir Gills' haben genug Unterhaltung. Wenn einer sich zufälligerweise etwas erzürnt hat und nicht weiß, auf welche Weise er wieder zu guter Laune kommen könnte, der braucht nur die Nova doba in die Hand zu nehmen. Die Nova doba ist nämlich ein originelles Blatt, wahrscheinlich das einzige dieser Art in ganz Jugoslawien. Man müßte es eigentlich den humoristischen Blättern zuzählen. Freilich ist das nicht ihr eigenes Verdienst, sondern nur ein Zufall. Die humoristische Seite des Blattes besteht darin, daß es sich einbildet, weiß Gott welche wichtige Aufgabe mit seinen Hekereien nach links und rechts zu erfüllen. Jede Nummer ist voll von Hekereien. Verwunderlich ist nur das eine, daß sich darum selten wer kümmert. Vom Redakteur würde zwar mancher mehr Ernst verlangen, aber es weiß doch jeder, daß ihm dies unmöglich ist, weil er, wenn er diese „wichtigen Notizen“ ablehnen würde, die Hälfte seiner geistreichen Berichterstattung verlieren würde.“

Wärdelos. Die Prager „Bohemia“ schreibt: Wenn die Narodni Listy einen noch so scharfen politischen Kampf für eine nationale Richtung führen, so ist dagegen nichts einzuwenden, wenn er einer ehrlichen Ueberzeugung entspringt. Wenn aber ein Blatt private Verhältnisse ausknüttelt, so entehrt es die Presse: Bravo Lidu macht darauf aufmerksam, daß die Narodni Listy als verlässliches nationales Detektivinstitut die Gemahlin des Ministerpräsidenten Tufar an den Pranger stellen, weil sie zu Hause auf ihrem Piano die Musik deutscher Komponisten spiele. Je schlechter es um die Sache steht, für die die N. L. kämpfen, desto tiefer sanken sie in der Wahl ihrer Mittel. Nächstens werden die Narodny Listy noch nachsehen, ob nicht im Schlafzimmer irgend eines Politikers ein politisch verdächtiges deutsches Porzellan zu finden ist.

Postsparkasse. Die Postsparkassen von Laibach und Sarajevo sollen vereinigt und über den ganzen Staat erstreckt werden. Als Sitz der Zentrale ist Laibach vorgesehen, doch wird darüber noch die Volksvertretung entscheiden. Ein diesbezüglicher Gesetzentwurf ist schon ausgearbeitet. Es wäre zu wünschen, daß Laibach eine Zentralstelle im Reiche bekäme. Doch müssen wir an der Ausführung zweifeln.

Aenderung der Ortsbezeichnung. Die Behörden wurden angewiesen, die Gemeinde und den Ort Markt Tüffer — Laški trg — in Zukunft nur mit Laško (Tüffer) zu bezeichnen.

Ausweisung feindlicher Ausländer. Einem Erlasse der Regierung in Laibach zufolge dürfen Untertanen feindlicher Staaten (Deutschland, Deutschösterreich, Ungarn, Bulgarien und Türkei) im Bereiche der Polizeidirektion Laibach nur mit Bewilligung der Landesregierung wohnen. Die Gesuche müssen bis 30. September überreicht werden, widrigenfalls der betreffende Ausländer das Gebiet sofort zu verlassen hat. Wird ein Gesuch abgewiesen, so hat der Gesuchsteller binnen 14 Tagen den Ort zu verlassen.

Garnisonswechsel. Das serbische Infanterieregiment Nr. 26, das seit dem Umsturze in Laibach in Garnison lag, hat am 25. August Laibach verlassen.

Lederdiebstahl. Wie wir bereits berichtet haben, wurde der Firma Stöhl in Gills Leder im Werte von 50.000 K gestohlen. Die Tat wurde in der Nacht vom 11. zum 12. d. M. am hiesigen Bahnhof verübt. Nach längeren Nachforschungen ist es den Polizeibeamten Zeiberl, Graßel, Gerzels und Globic gelungen, den Täter auf die Spur zu kommen. Bei der Familie Umel in Savodna haben sie eine größere Menge Leder im Keller, unter den Betten und am Dachboden versteckt vorgefunden. Die Familie Umel, Mutter und Tochter, Mäsa und Angela, wurden der Behörde übergeben. Durch weitere Nachforschungen wurde festgestellt, daß die Haupttäter August Rosč, geb. 1896 in Savodna Nr. 80 und Fritz Pečovnik, geboren 1893 in Savodna Nr. 72 sind. Einige Tage nach dem Diebstahl haben Leute wahrgenommen, daß die oben Genannten aus dem Umel'schen Hause vier große Kisten auf einen Wagen aufuden und nach Store brachten, wo die Kisten an die Lederschwam Osmald in Agram aufgegeben wurden, jedoch mit der Enthaltsbezeichnung „Firnäs und Del“. Die Polizeibeamten Zeiberl und Graßel

fuhren sofort nach Steinbrück, wo sie die Kisten noch erreichten und feststellten, daß in den Kisten nicht Firnis und Öl, sondern das gestohlene Leder war. Rosić und Pečovnik waren nach Agram abgereist und es hatten sich ihnen ein gewisser A. Mesapsek aus Gaberje und eine gewisse Jlena Grünwald, die Geliebte des Pečovnik, angeschlossen. Es steht zu hoffen, daß auch diese Gesellschaft bald hinter Schloß und Riegel sein wird.

Bereinigung der Pettauener Handelsangestellten. Infolge der mißlichen Lage, in welcher sich die Pettauener Handelsangestellten befinden, haben dieselben beschlossen, sich zu vereinigen und eine Ortsgruppe der Laibacher „Zveza trgovskih nastavljenca za Slovenijo“ zu bilden und korporativ ihre Forderungen im Wege des hiesigen Handelsgremiums an die Herren Arbeitgeber zu stellen und so eine einheitliche Regelung ihrer Bezüge, wie auch sonstigen Rechte zu erzielen; was bis heute — leider — vielen unserer Kollegen nicht möglich war. Diese Vereinigung ist bereits in vollem Gange und wurde seitens des vorbereitenden Ausschusses schon das nötige veranlaßt, um die Gründung der Ortsgruppe Pettau so rasch als möglich zustande zu bringen. Bei der am 19. d. M. stattgefundenen Vollversammlung der Handelsangestellten wurde ein Kollektivvertrag ausgearbeitet und einstimmig angenommen, denselben dem hiesigen Handelsgremium zu unterbreiten. Der Gremialausschuß hat beschlossen, über die Forderungen der Handelsangestellten mit den letzteren in entgegenkommender Weise zu verhandeln. Die Kollegen werden daher in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, ihren Beitritt zur Organisation so rasch als möglich durchzuführen, damit wir ehest in die Lage kommen, als geschlossenes Ganzes unsere Forderungen mit Nachdruck vertreten zu können.

Sanitäre Vorschriften. Das Amtsblatt veröffentlicht sanitäre Vorschriften des Ministeriums für Volksgeundheit für Hotels, Kaffeehäuser, Trinkhallen, Gastwirtschaften und Anstaltskochen, ferner sanitäre Vorschriften für Friseur und für öffentliche Marktplätze. Viele dieser Verfügungen sind wohl selbstverständlich und werden auch heute schon vielfach eingehalten, andere Verfügungen dürften vielleicht mehr durch die Zustände und Gewohnheiten in den südöstlichen Gebieten des Reiches veranlaßt worden sein, andere Vorschriften endlich, wie z. B. Anschaffung der vorgeschriebenen Kleidung für die Bediensteten in den Friseurgeschäften, von Schürzen für die Bediensteten in den Gasthäusern, von Verkaufstischen auf Marktplätzen usw. werden unmöglich sofort verwirklicht werden können. Es ist nicht bekannt, mit welchem Tage diese Erlasse in Wirksamkeit treten und dürften darüber Durchführungsverordnungen das nähere bestimmen. Jedenfalls wird in der Uebergangszeit seitens der Aufsichtsorgane wohlwollende Rücksicht am Platze sein, damit der Gewerbebetrieb nicht übermäßig erschwert und andererseits nicht Angeberei großgezüchtet wird. In der Abteilung für Wirtschaft und Verkehr bringen wir den ersten Erlaß im Auszuge.

Aufenthaltsbeschränkung in Laibach. Infolge eines Erlasses der Landesregierung in Laibach muß jeder, der sich im Gebiete der Polizeidirektion Laibach dauernd niederlassen oder dort länger als sieben Tage aufhalten will, eine behördliche Bewilligung hiezu einholen. Wer eine solche Bewilligung nicht hat, muß das Gebiet sofort verlassen.

Die zwischenstaatliche Kommission in Laibach. Berichten aus Laibach zufolge hat die zwischenstaatliche Kommission am 24. August Laibach verlassen. Die italienischen Mitglieder dieser Kommission sind gegen Wien abgereist.

Zur Frage der Bezahlung der Kriegsanleihe. In der Enquete der slowenischen Genossenschaftsverbände wurde auch eine Resolution angenommen, daß der Staat die Zahlung der Kriegsanleihe übernehmen und dabei insbesondere die Interessen der Genossenschaften wahren möge. Die bei Genossenschaften gezeichnete Kriegsanleihe möge zum vollen Betrage eingelöst werden.

Neuabstempelung der Banknoten. Agrarier Wäiter bringen die Nachricht, daß die Regierung eine Neuabstempelung der Banknoten beabsichtigt, die jedoch in anderer Weise als die erste vorgenommen werden soll.

Ein slowenischer Dozent der Unterschlagung von 25 Millionen beschuldigt. Aus Prag wird telegraphiert: In Laibach wird dem Cesko-Slovenky Denik zufolge demnächst ein aufsehenerregender Prozeß des Ingenieurs Hugo Uhlir gegen Dr. Michael Rostofar stattfinden, der seinerzeit Dozent der Philosophie an der Prager

tschechischen Universität und Organisator der slowenischen Omladina in Prag war. Dr. Rostofar wird von Uhlir beschuldigt, beim Umsturz im Oktober 1918 25 Millionen Kronen konfisziert, sie aber nicht dem Staate abgeliefert, sondern für sich verwendet zu haben.

Eröffnung des Telephonverkehrs mit dem Auslande. Nach einer amtlichen Kundmachung ist der telephonische Verkehr mit dem Auslande wieder gestattet und zwar in jenem Maße, wie dies seinerzeit das Postministerium bestimmt hat, also zwischen Wien und Jugoslawien.

Neuer Personenzug Laibach—Steinbrück. Mit 1. September kommt ein neuer Personenzug Laibach Steinbrück zur Einführung. Abfahrt Steinbrück 5.54, Ankunft Laibach 7.27 als Zug Nr. 37a, Abfahrt Laibach Hauptbahnhof 14.15, Ankunft Steinbrück 15.39 als Zug Nr. 32a.

Expreszug Paris—Bukarest. Den Sonderwagen, der dem Expreszuge Paris—Bukarest beigegeben ist, dürfen auch Kaufleute und Industrielle aus Südslawien benützen, die hiezu die Bewilligung des Ministeriums des Äußeren haben. Die Bewilligung wird nur Personen erteilt, die sich mit einer Bewilligung des Handelsministeriums ausweisen.

Wirtschaft und Verkehr.

Ein Entäußerungs- und Belastungsverbot für Großgrundbesitzer. Das Amtsblatt veröffentlicht eine vom Regenten-Erbfolger unterzeichnete Verordnung, wonach die Entäußerung und die Belastung der Großgrundbesitzer zwecks Sicherstellung der Expropriation verboten wird. Die Großgrundbesitzer dürfen durch keinerlei juristische Abmachungen zwischen Lebenden, auch nicht im Wege öffentlicher, freiwilliger oder exekutiver Zellbietung ohne besondere Erlaubnis des Ministers für Agrarreform veräußert oder belastet werden. Ebenso werden Belastungen solcher Grundstücke durch irgendwelche grundbüchertliche Eintragungen auf Grund realrechtlicher oder obligationsrechtlicher Forderungen verboten. Eine Ausnahme bilden Belastungen wegen schuldiger Steuern oder anderer öffentlicher Abgaben. Als Großgrundbesitzer werden im Sinne dieser Verordnung Grundbesitzer angesehen, wenn sie 75 Hektar anbaufähigen Bodens oder 200 Hektar Bodens überhaupt umfassen. Das erlassene Entäußerungs- und Belastungsverbot ist von den Gerichten bzw. Grundbuchämtern durchzuführen und sind von der Durchführung der Maßnahme sowohl die interessierten Parteien als auch der Minister für die Agrarreform in Kenntnis zu setzen. Den Parteien steht es frei, innerhalb 14 Tagen den Rekurs an das Ministerium für die Agrarreform (gegenwärtig mit dem Landwirtschaftsministerium verschmolzen) zu ergreifen.

Anmeldung der Forderungen feindlicher Ausländer. Das Gesetz über das Verfahren mit dem Vermögen von Untertanen feindlicher Staaten vom 17. August 1915, welches infolge Beschlusses des Ministerrates vom 5. Jänner 1919 auf das gesamte Königreich SHS ausgedehnt wurde, beinhaltet in seinem Artikel 4, daß unter Vermögen fremder Untertanen auch das gesamte bare Geld, Wertpapiere und die verschiedenen Geldeinkünfte zu verstehen sind. Infolgedessen dürfen im Sinne der Artikel 19 und 21 dieses Gesetzes Forderungen der Angehörigen feindlicher Staaten vonseiten Privatpersonen oder Unternehmungen (heimischer, fremder, sowie gemischter) nicht bezahlt werden, sondern ist mit Rücksicht auf den Artikel 22 dieses Gesetzes vorzugehen und sind diese Forderungen nach dem Artikel dieses Gesetzes der Fondsverwaltung auszubändigen. Deshalb und auf Grund des Art. 20 des Gesetzes über das Vorgehen mit dem Vermögen der Untertanen feindlicher Staaten Art. 3, 5 und 16 der Vollzugsanweisung zu diesem Gesetze ordne ich an, daß alle Personen (physische, sowie Unternehmungen, seien diese fremd, gemischt oder rein einheimisch) ihre gesetzliche Pflicht zu erfüllen haben, indem sie nämlich alle derartigen Schulden, Einkünfte und Depositen feindlicher Staatsangehöriger in irgendwelcher Form sofort beim unterzeichneten Ministerium anmelden und keiner dieser Personen oder Anstalten unter irgendwelcher Adresse etwas auszahlen, sondern das Geld im Wege dieses Ministeriums bei der Fondsverwaltung als Depositum hinterlegen; nur auf diese Art wird man von den Verbindlichkeiten ihnen gegenüber entbunden. Zuwiderhandelnde würden von allen Folgen des Artikels 21 des Gesetzes über das Verfahren mit dem Vermögen feindlicher Staatsangehöriger getroffen werden. Diese Verordnung wird im Bereiche der Landesregierung für Slowenien mit dem Bemerkten verlaßt, daß Anmeldungen an die Landesregierung für Slowenien (Abteilung für Handel und Gewerbe) zu senden

sind und das Geld im Wege dieser Abteilung bei der Landesbank in Laibach zu hinterlegen ist.

Sanitäre Vorschriften für Hotels und Kaffeehäuser usw. Der Betrieb eines Hotels, einer Trinkhalle, Gastwirtschaft oder Anstaltskochen darf nicht früher eröffnet werden, bis nicht die Behörde die Räume besichtigt hat. Der Gewerbetreibende muß ein ärztliches Zeugnis vorlegen, daß er weder an einer ansteckenden Krankheit, besonders nicht an Syphilis, noch an offener Tuberkulose leidet. Ebenso müssen auch alle Gehilfen und sonstigen im Betriebe bediensteten Personen ein ärztliches Zeugnis beibringen, daß sie gesund und für den Beruf tauglich sind. In den Betriebsräumen hat größte Reinlichkeit zu herrschen, die Hotelzimmer und Betten müssen frei von Ungeziefer sein. Die Betten müssen wöchentlich einmal und bei jedem Gastwechsel frisch überzogen werden. Trinkgeschirre, Eßbestecke usw. müssen gleichfalls immer rein gehalten und nach jedem Gebrauche gewaschen werden. Alle diese Betriebe müssen einen eigenen Küchenraum mit eisernem Sparherd haben. Dieser Raum darf nicht bewohnt werden. Alle Speisen müssen schmackhaft zubereitet sein aus einwandfreiem Fleisch und sonstigen Nahrungsmitteln. Alle leicht verderblichen Nahrungsmittel müssen abgedeckt aufbewahrt und vor Fliegen geschützt werden, im Sommer in besonderen Kühlräumen. Es folgen dann Vorschriften über die Reinhaltung der Böden, der Tische, der Tischwäsche und Servietten (empfohlen werden Papier Servietten). Das Dienstpersonal muß immer rein gewaschen und gekämmt sein und eine große Schürze tragen, die über die Brust hinaufreicht (Kochschürze). Endlich erfolgen Vorschriften über die Reinhaltung der Anstandsorte, Aufstellung einer hinreichenden Anzahl von Spucknapfen. Vorgesehen sind strenge sanitäre Inspektionen. Jeder Inhaber eines der obgenannten Gewerbe hat ein sogenanntes Kontrollbuch zu führen, in welches das Aufsichtsorgan bei jeder Nachschau die vorgefundenen Mängel und erteilten Aufträge einzutragen hat. Das Ministerium wird durch seine Organe fallweise Inspektionen vornehmen und werden für vorgefundene Mängel die Aufsichtsorgane zur Verantwortung gezogen werden. Die Verordnung muß in jedem Lokale an sichtbarer Stelle angeschlagen sein. Uebertretungen der Verordnung werden mit Arrest bis zu 30 Tagen oder mit Geldstrafe bis zu 150 Dinare bestraft.

Buchhandlung Fritz Rasch

Rathausgasse 1 :: Cilli :: Rathausgasse 1

Schrifttum.

Obsteinfiederezepte erprobt gut, sind der Hausfrau jederzeit willkommen. Eine reiche Auswahl davon bietet die Folge 34 der Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt“. Es werden verschiedene Einfiedarten von Äpfeln, Birnen, Zwetschen u. dgl. besprochen. Aus der reichen Fülle des übrigen Stoffes sei noch der Aufsatz über „Die Einwinterung der Bienenstöcke“ hervorgehoben. Dieses Jahr macht die Einwinterung mehr Sorgen als andere Jahre. Wertvolle Winke darüber wird der Laie und Züchter erfahren. Probefolgen von „Mein Sonntagsblatt“ werden auf Verlangen kostenlos verschickt. „Mein Sonntagsblatt“ in Reuttschein kostet bei direkter Bestellung unter Poststreifband nach Jugoslawien fürs Jahr 13 Kronen.

Ratgeber für Haus, Hof und Garten.

Disteln stechen ist eine Sommerarbeit. Sehr zahlreich findet man dieses Unkraut in Haserfeldern. Die Disteln müssen ganz ausgestochen werden und bilden ein gutes Viehfutter.

Mäusevertilgung im Zimmer. Man gießt in jedes Mäuseloch 4 bis 5 Eßlöffel benaturierten Spiritus. Nach einiger Zeit kommen die Mäuse leicht betäubt zum Vorschein und können bequem erschlagen werden.

Gefälschte Rotweine kommen vielfach in den Handel. Reinen Rotwein kann man jedoch auf einfache Weise von gefälschten unterscheiden. Man gießt einige Tropfen auf ein Stück Kreide. Färbt sich diese braun oder schiefgrau, so ist der Wein rein. Zeigen sich aber blaue, grüne oder rote Farben, so ist er meist gefälscht. Es sind dies eben die Farben, die dem Weine zugesetzt wurden, um die rote Farbe zu erzeugen.

Die Fortsetzung des Romanes folgt in nächster Nummer.

Vermischtes.

Herstellung des Feuerschwammes.
Polyporus oder Löcherpilze von den Laubholzbäumen werden zur Herstellung des Feuerschwammes verwendet. Man macht durch längeres Kochen in Lauge die Fruchtkörper geschmeidig, worauf man sie in eine Salpetersäure bringt oder in Salpetersäure kocht. Man trocknet die so gewonnene Substanz an einem schattigen, luftigen Ort, wobei sie öfters gerieben und gewalkt werden soll, um weich zu bleiben.

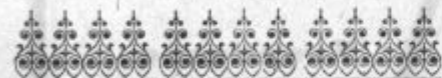
Als Fliegenfuchsmittel hat sich eine Abkochung von Rußblättern als wirksam erwiesen. Pferde und Rinder damit eingerieben, bleiben fast ganz von Bremsen und Mücken unbehelligt.

Der Plan des Armeikanal-Tunnels.
Für den Bau des Tunnels unter dem Armeikanal wurde eine Reihe von Projekten überreicht, und Generalinspektor Bosfin hat dem Obersten Rat für öffentliche Arbeiten bereits seinen Bericht übergeben.

Nach dem Petit Parisien wird der Bau nicht mehr als 100 Millionen kosten und in vier bis fünf Jahren beendet sein. Die Reise Paris—London wird fünfsechshalb Stunden dauern.

Der Luftschnellzug. Bereits in den nächsten Tagen soll ein vom Luftschiffbau „Zeppelin“ für die Deutsche Luftschiffahrtaktiengesellschaft (Delag) gebautes Verkehrsluftschiff „Bodensee“ regelmäßige Fahrten zwischen Spandau und Friedrichshafen am Bodensee unternehmen. Zwischenlandungen in München sind geplant. In dem 20.000 Kubikmeter-Schiff, das bei nur 120 Meter Länge einen Auftrieb von 10.000 bis 12.000 Kg. besitzt, ist ein neuerartiger Verkehrstyp geschaffen. Mit der ganz vorn unter dem Tragkörper hängenden Führergondel ist eine mit allen denkbaren Bequemlichkeiten, mit gepolsterten Liegestühlen und anderem mehr elegant ausgestattete Kabine für 20 Passagiere als einheitliches Ganze stark verbunden, in der auch für eine treffliche Verpflegung gesorgt werden wird. Ohne jeden Luftzug, unbehelligt von jedem Motorenlärm, von Benzin- und Öldämpfen werden die Reisenden dort, weit mehr noch als dies zurzeit im Flugzeuge der Fall ist, sich dem vollen Genusse der hoch über die schönsten Teile Deutschlands

führenden Reise hingeben können. Die Bord-Kunsterstation steht ihnen zur Verfügung, die im übrigen auch dazu dient, das Schiff mit wichtigen Wetternachrichten dauernd zu versehen. Es ist dafür gesorgt, daß Reisegedächtnis in ausreichender Weise an Bord genommen werden kann. Die Fahrpreise betragen für München—Berlin 300 Mark, für Friedrichshafen—Berlin (600 Kilometer), bezw. beides umgekehrt, nur 400 Mark, sind also im Vergleich zum Flugzeug niedrig. Das Schiff soll 125 Kilometer Stundengeschwindigkeit entwickeln. Selbst bei widrigen Windverhältnissen wird die planmäßige Flugdauer von sieben Stunden sicher innegehalten sein. „Bodensee“ wird Pakete und Briefpost mitnehmen, eventuell auch sonstiges Frachtgut.



Herzliches Lebewohl!

allen Freunden u. Bekannten

Franz und Marie Laffer.

Cilli—Graz, August 1919.



Haushälterin

bevorzugt Witwe mit kleiner Pension, wird zu alleinstehender Geschäftsfrau gesucht gegen vollständige Verpflegung, gute Behandlung und Lohn nach Uebereinkommen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 25234

Wirtschafterin

sucht einen Posten zu kleiner Familie. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes. Z

Perfekte Köchin

flink und rein, gesucht. Vorzustellen Hermannsgasse (Miklošičeva ulica) Nr. 11, I. Stock rechts.

Braver gesunder

Lehrling

der slowenischen u. deutschen Sprache mächtig, findet sogleich Aufnahme in der Gemischtwaren-Handlung des Alois Preaz in Rohitsch.

Geübte Weissnäherin

und ein Lehrling werden aufgenommen. Rathausgasse (Prešernova ulica) Nr. 14, (Kropfisch).

Tüchtige

Vorarbeiterin

wird gegen gute Bezahlung sofort aufgenommen. Jahresposten. Hut-Modsalon Anna Hobacher Marburg, Tegetthofgasse.

Tüchtiger, selbständiger

Spenglergehilfe

findet sofortige Aufnahme gegen guten Lohn bei Rudolf Blum in Marburg, Carneristrasse Nr. 22.

Schnitt- und Rundholz

Buchen- und Eichenbrennholz jedes Quantum sowie ganze Waldkomplexe kauft

„Drava“ lesna trgovska in industrijska družba zadr. z omej. zazevo v Mariboru.

M. Fröhlich

Kürschnerei u. Kappenerzeugung

Grazerstrasse

(Kralja Petra cesta) Nr. 11

übernimmt zur Ausarbeitung sämtliche Pelzsachen. Alte und neue Pelzsachen werden zum reparieren, umarbeiten, sowie verschiedene weisse Pelzwerke zum reinigen übernommen.

Übernimmt zum Ausarbeiten verschiedene Uniform- und Sportkappen und können die Kunden die Stoffe auch selbst mitbringen. Zum Reparieren und Färben werden Herren-Filz- und Plüsch-Hüte übernommen.

Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei Marie Fröhlich, Kürschnerei und Kappenerzeugung Grazerstrasse (Kralja Petra cesta) Nr. 11.

2 Koststudenten

aus gutem Hause werden aufgenommen. Anschrift in der Verwaltung des Blattes. 25237

Besserer Kostort

für 2 Bürger- oder Handelsschülerinnen; erwünscht wird eigene Bettwäsche. Gute Verpflegung. Preis 700 Kronen für Beide. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 25240

Koststudenten

oder Schülerinnen werden bei einer gewissen Lehrerin in Wohnung und Verpflegung aufgenommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25244

Hängelampe

Bilderrahmen, Trinkgläser, Ofenschirm samt Tasse, Puppenzimmer, Blumenkorb samt Kunstpalme und verschiedenes andere zu verkaufen. Grazerstrasse (Kralja Petra cesta) Nr. 29 neben Kaufmann Srimz.

Kümmel

Speiseschwämme

u. sonstige Landesprodukte

kauft jedes Quantum

Sever & Komp., Laibach

Gemischtwarenhandlung

oder Manufakturgeschäft wird zu pachten gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter „Geschäft 25212“.

Wegen Uebersiedlung

werden verkauft: Bücher, Zeitschriften, Tische, Bilderrahmen, Spielsachen, Vogelbauer, Fauteuils, Flaschen, Lampen, Geschirr u. v. a. Seilergasse (vrvarska ulica) Nr. 2, ebenerdig rechts.

Nettes Hauskleid

(Blaudruck), 2 Seidenblusen, Kleider und Wäsche für 3—5jährigen Knaben Leinenhüte für Kinder, weisse Kleidchen für 6—10jähriges Mädchen zu verkaufen. Grazerstrasse (Kralja Petra cesta) Nr. 16, III. Stock links (Eckhaus).

Spezereihändler

Drogisten, Krämer etc. machen glänzende Geschäfte mit Mastin (Nährpulver f. Vieh u. Geflügel) unter Landwirten. Man schreibe eine Korrespondenzkarte an Apotheker Trnkoczy in Ljubljana in Krain, wie folgt: Senden Sie mir 15 Päckchen (zu 1/4 kg) Mastin und zugleich ein grosses Plakat, beides zusammen um K 32.50 franko Post und Packung.

Herrenhemden

Hosen, Schuhe, Gamaschen, Manschetten und ein Winterrock zu verkaufen. Laibacherstrasse Nr. 15 bei Rachle (Badehaus).

Café Union

Krekplatz 5

bleibt wegen Renovierung bis einschliesslich 14. September

geschlossen.

Gebrauchte

SHS-Briefmarken

und andere

kauft in jeder Menge

Fritz Jakowitsch, Cilli.

Ueberspieltes Klavier

nur gute Marke, zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote an Frl. Higersperger, Hermannsgasse (Miklošičeva ulica) Nr. 11.

Schöner

Dekorations-Divan

vergoldeter Salon-Pfeilerspiegel, eine Hängelampe für Gas oder elektrisches Licht preiswert zu verkaufen. Anzufragen i. d. Verwltg. d. Bl. 25241

Alter Kasten

(Biedermeier) auch wenn schadhaft, zu kaufen gesucht. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 25235

Ab Ende Oktober

möbl. Zimmer
samt Pension

zu haben. Villa Parkhof.

Mäuse, Ratten, Wanzen, Russen

Erzeugung und Versand erprobt radikal wirkender Vertilgungsmittel, für welche täglich Dankbriefe einlaufen. Gegen Ratten und Mäuse 6 K; gegen Feldmäuse 6 K; gegen Russen u. Schwaben 6 K; extrastarke Wanzentinktur 6 K; Mottentilger 3 K; Insektenspulver 5 K; Salbe gegen Menschenläuse 3 K; Laussalbe für Vieh 3 K; Pulver gegen Kleider- u. Wäscheläuse 3 K; Tinktur gegen Ungeziefer bei Obst u. Gemüse (Pflanzenschädlinge) 3 K; Pulver gegen Geflügelläuse 3 K; gegen Ameisen 3 K. Versand pr. Nachn. Ungeziefervertilgungsanstalt M. Jünker, Petrinjska ulica 3, Zagreb 113, Kroatien.

Štev. 6779/19.

Razglas.

Opozarja se na naredbo osrednje vlade št. 604, Uradni list dež. vlade za Slovenijo št. 136, s katero se je izdal pravilnik o brivnicah.

Vsi brivci se pozivljajo, da se strogo držijo tega pravilnika, kateri mora biti natisnjen in v vsakem obratu nabit na vidnem kraju

Mestni magistrat celjski, 26. avgusta 1919.

Za vladnega komisarja: Dr. Fohn.

Štev. 6806/19.

Razglas.

Vse stranke, ki se dobivale do sedaj izkaznice za mleko pri okrajnem glavarstvu, bodo dobivale iste začeni s 1. septembrom 1919 pri aprovizaciji mestnega gospodarskega urada v Celju, kjer naj se iste ob uradnih dnevih javijo.

Mestni magistrat celjski, 23. avgusta 1919.

Za vladnega komisarja: Šubic s. r.

Štev. 6780/19.

Razglas.

Opozarja se na naredbo osrednje vlade št. 599, Uradni list za Slovenijo št. 135, s katero se je izdal pravilnik za hotele, kavarne, okrepčevalnice, pivnice, krème, kuhinje in izkuhe.

Vsi hotelirji, kavararji in krčmarji se pozivljajo, da se strogo držijo tega pravilnika, kateri mora biti natisnjen in v vsakem lokalu nabiti na vidnem mestu.

Mestni magistrat celjski, 25. avgusta 1919.

Za vladnega komisarja: Dr. Fohn.

Štev. 6885/19.

Razglas.

Vsi prodajalci živil se opozarjajo na naredbo osrednje vlade št. 609, Uradni list deželne vlade za Slovenijo št. 137, s katero se je izdal pravilnik za prodajalce živil.

Mestni magistrat celjski, 29. avgusta 1919.

Za vladnega komisarja: Dr. Fohn s. r.

Näherin

für ein Privathaus nach Zagreb gesucht. Freie Hin- und Rückfahrt. Kost, Wohnung und Taggeld. Arbeit für ungefähr 4—6 Wochen. Weissnäherei, Kinderkleider und einfache Kostüme. Briefe erbeten an Frau Anna Perko, Zagreb, Florijanski put Nr. 65, Villa Weinert.

Zucker

braucht man weniger bei Gebrauch von

**„CONGO“
Surrogat-Kaffee**

geröstet, gemahlen, mit echtem Kaffee gemischt, 1 Originalkiste 63 kg sortiert, schön in $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{20}$ kg paketierte, franko Kiste 756 K. Postpaket 15 kg sortiert franko 200 K. Versand: Vorkasse oder Nachnahme. — Lang & Comp., Osijek. Telegramme: Langecomp.

Futter „Mastin“

Damit das Futter vom Vieh, als Kühe, Ochsen, Schweine, Pferde, Geflügel, leichter verdaut und vollkommen ausgenützt wird, mische einmal in der Woche eine Faust voll Mastin ins Futter. Mastin ist ein Mastschutzpulver. Fünf Pakete Mastin genügen für einen Ochsen, Kuh, Schwein, Pferd für sechs Monate. — Mastin wurde mit den höchsten Medaillen ausgezeichnet in London, Paris, Rom und Wien. Tausende Landwirte loben Mastin und kaufen selbes wiederholt. Im Falle Mastin beim Apotheker oder bei deinem Kaufmann nicht zu kaufen ist, dann schreibe mittels einer Korrespondenzkarte um 1 Paket Mastin, à 1/4 kg für den Betrag von 17,50 Kronen franko ins Haus geschickt, an die Adresse: Apotheke Trnkoczy in Ljubljana in Krain. Diese Apotheke versendet „Mastin“ mit täglicher Post nach allen Weltteilen.

Verkäuferin

gesucht für sofort bei

Max Stössl, Lederhandlung



Anlässlich unseres Scheidens von Cilli sagen wir allen unseren lieben Freunden und Bekannten ein

Herzliches Lebewohl!

Hochachtungsvoll

Hans und Ludmilla Wagner.



Kaffee Chokolade Cassia Tee Vanille Reis Zünder Schuhcreme Schwefeleinschlag Maccaroni Stärke Essigsäure Banater Mehl	En gros am günstigsten bei der Koloniale Kroatische Handels-Aktien-Gesellschaft
--	---

Zagreb
Jlica 73
 Telegr.-Adresse: „LEVANTE“

Hausrealität

in der inneren Stadt (Hauptplatz, Bahnhofgasse, Grazerstrasse oder Herrngasse) wird zu kaufen, event. gegen einen schönen Besitz, welcher 20 Minuten von der Stadt gelegen ist, zu tauschen gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. St.

Kontoristin

flotte Stenographin und Maschinenschreiberin, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Einige Praxis erforderlich. Angebote unter „Aktien-gesellschaft Nr. 25196“ an die Verwaltung des Blattes.

**Die Anfertigung
aller Art Wäsche**

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung wird übernommen Rathausgasse (Prešernova ulica) Nr. 14, 1. Stock, im Hause Kropitsch.

Wirtschafterin

auch der deutschen Sprache mächtig, die kochen kann und landwirtschaftliche Kenntnisse besitzt, wird auf einem Gute nächst Cilli aufgenommen. Adresse i. d. Verwltg. d. Bl. 25205

Vom tiefsten Schmerze erfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, teilnehmenden Freunden und Bekannten die höchst betrübende Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten, unvergesslichen Mutter, bzw. Schwieger- und Grossmutter, der Frau

Viktoria Smartschan verw. Podpetschan geb. Sgubitz

Haus- und Realitätenbesitzerin und Bäckermeisterin

welche Sonntag den 24. August um 1/2 2 Uhr nach langem Leiden und versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 69. Lebensjahre sanft und gottergeben verschieden ist.

Die entselte Hülle der teuren Verbliebenen wird Dienstag den 26. August um 1/2 15 Uhr (1/2 3 Uhr nachmittags) in der Aufbahrungshalle des städt. Pöberscher Friedhofes feierlichst eingesegnet und sodann im Familiengrabe zur letzten Ruhe bestattet.

Das heilige Requiem wird Mittwoch den 27. August um 1/2 9 Uhr in der Franziskaner-Pfarrkirche abgehalten werden.

Cilli-Marburg, den 24. August 1919.

Heinrich Podpetschan
Grosskaufmann — Sohn.

Franz Pivetz
Brauerdirektor

Anna Jenitschek, Mitzi Jerše
Töchter.

Franz Jenitschek
Südbahn-Oberrevident
Schwiegersöhne.
Sämtliche Enkel.

Alois Jerše
Bahnmeister